



# Wie sich Inklusion, Ausbildung und Selbstverständnis der Sprachheilpädagogik gegenseitig bedingen

Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung

Manfred Grohnfeldt

## 1 Einleitung

Im Rahmen des übergreifenden Forschungsprojekts „Was ist aus ihnen geworden“ (Grohnfeldt 2014b) wurde auch eine qualitative Studie durchgeführt, bei der Lehrkräfte aus dem ehemaligen Studiengang „Lehramt für Sonderpädagogik“ (Sprachheilpädagogik) in Bayern in problemzentrierten Interviews im Hinblick auf aktuelle Fragestellungen des Sprachheilwesens und subjektiv als bedeutsam erlebte Probleme des Berufsalltags befragt wurden.

Die Ziele bestanden darin, das Einzigartige der biographischen Besonderheit nachzuvollziehen sowie im Besonderen das Allgemeine zu erkennen. Da letztlich das Selbstverständnis eines Faches durch die Menschen und die Gesamtheit ihrer Meinungen gebildet wird, erfolgt ein unmittelbarer Einblick in die aktuelle Situation der Sprachheilpädagogik.

Im Folgenden werden wesentliche Ergebnisse der Befragung im Hinblick auf die Bereiche Inklusion, Ausbildung und Selbstverständnis der Sprachheilpädagogik dargestellt und einer übergreifenden Interpretation zugeführt, die in einen Ausblick zu prospektiven Überlegungen zur Weiterentwicklung der Fachdisziplin mündet.

## 2 Methodik

Das Vorgehen erfolgte auf der Grundlage der qualitativen Sozialforschung (Bortz & Döring 1995, Lamneck 1995, Mayring 2002). In Ergänzung zu der groß angelegten quantitativen Online-Erhebung „Was ist aus ihnen geworden?“, bei der im Zusammenhang mit der Emeritierung des Verfassers ehemalige Studierende befragt wurden, erfolgten im Dezember 2013 und Januar 2014 n=44 Einzelfallanalysen

mit Hilfe von problemzentrierten, halbstrukturierten Interviews<sup>1</sup>. Beide Arten des Vorgehens sind im Sinne einer gegenseitigen Ergänzung zu sehen, wobei die Ergebnisse der Interviews teilweise zur Generierung von Hypothesen und Formulierung der Onlinebefragung dienen.

## 3 Ausgewählte Ergebnisse

Vorab ist zu bemerken, dass die Interviews in Bayern durchgeführt wurden und die Ergebnisse sich damit in manchen Details auf die Situation in diesem Bundesland beziehen. In Bayern erfolgte auf der Grundlage der „Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland“ vom 6. Mai 1994 ein systematischer Abbau von Sprachheilschulen von n=42 im Jahr 1994 auf aktuell n=5 bei einem gleichzeitigen Ausbau an behinderungsübergreifenden Förderzentren. In die Ergebnisse mit eingegangen sind jedoch vor allem die Auswirkungen zum Beschluss der Kultusministerkonferenz „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen in Schulen“ vom 20.10.2011. Es ist zu erwarten, dass gerade die geäußerten Meinungsbilder zur aktuellen Aufgabenstellung der Inklusion von überregionalem Interesse sind.

Die Interviews waren auf bestimmte Schwerpunkte ausgerichtet, die sich auf Angaben

- zur Person,
- zur Arbeitsstelle,
- Frage der aktuellen Arbeitssituation sowie

<sup>1</sup> Die Durchführung der Interviews erfolgte unter Beteiligung von 22 Lehramtsstudierenden des 7. Semesters im modularisierten Lehramtsstudium der Ludwig-Maximilians-Universität München, denen ich besonders danken möchte.

- zu Einstellungen im Hinblick auf die Entwicklung des Faches bezogen. Die meisten der Antworten ließen sich den Kategorien „Inklusion“, „Ausbildung“ und „Selbstverständnis der Sprachheilpädagogik“ zuordnen, die sich als weitgehend geschlossene Merkmale innerhalb des Meinungsspektrums erwiesen.

### Inklusion

Es ist nicht überraschend, dass von allen angesprochenen Themenbereichen die Inklusion am häufigsten genannt wurde. Sie ist nicht nur von aktuellem Interesse, sondern löst auch Emotionen aus und ist teilweise polarisierend.

Generell wurde der Anspruch auf Inklusion grundsätzlich befürwortet bzw. positiv bewertet. Im Hinblick auf die Umsetzung herrschte aber häufig Skepsis vor. So wurden die Rahmenbedingungen zumeist als unzureichend bezeichnet,

- weil Therapiezeiten fehlen,
- die Förderung und Therapie nicht durch qualifizierte Kräfte erfolgt und vor allem die Regelschullehrer zu wenig darauf vorbereitet sind,
- die kultusministeriellen Verordnungen „zu rasch und unüberlegt“ erfolgen und
- die Gefahr des „Sparmodells“ genannt wurde.

Nun sind derartige Einwände gerade in den Anfangs- und Übergangszeiten eines Systemwandels zu erwarten, wobei irrationale Ängste immer mitspielen. Zudem wird bei der Verwirklichung immer eine gewisse Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit bestehen.

Geradezu interessanter waren jedoch Insider-Informationen, die auf eine Negativspirale hinwiesen: So haben Sonderpädagogische Förderzentren, die Inklusion ernst nehmen und Schüler frühzeitig zurückschulen, immer weniger Schüler und